Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 228. Mittwoch, den 2. Oktober **1901.**

Hierzu ein Beiblatt.

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate Oktober, November und Dezember werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. □ Berlin, 1. Oktober. Der **deutsche Handelstag** hat auf seiner gestrigen Versammlung in Berlin mit 151 gegen 146 Stimmen eine Resolution angenommen, die sich „mit größter Entschiedenheit“ gegen den Mindesttarif für Getreide und gegen die Erhöhung und Neueinführung von Zöllen auf Rohstoffe und Lebensmittel erklärt, und fordert, daß die Lebensmittelzölle keinesfalls die bestehenden Zölle des allgemeinen Tarifes überschreiten sollen. Wenn diese Körperschaft sich mit einem solchen Stimmenverhältnis gegen Erhöhung der Getreidezölle erklärt, so ist das beinahe so gut, wie ein Votum für die Erhöhung. Indeß gehört zu der Minderheit eine Anzahl von Interessenten, die nur Lebensmittelzölle nicht wollen, wohl aber Zölle auf Rohstoffe. Deutlicher als in dem genannten Beschlusse kommt die Meinung des Handelstages zum Ausdruck in der mit 229 Stimmen angenommenen Resolutiou, in der der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Lebensmittelzölle des Entwurfs eine wesentliche Ermäßigung erfahren. Gegen die Abstimmung über diese Resolution protestierten 34 Mitglieder aus dem Westen, weil sie geschäftsordnungsmäßig nach dem ersten Beschlusse nicht zulässig sei. Ein Antrag der rheinisch-westfälischen Schutzzöllner, der sich für die Mindestsätze des Tarifes für Getreide, jedoch gegen die gesetzliche Festlegung aussprach, wurde mit 246 gegen 65 Stimmen abgelehnt. Bei dem Festmahle, das sich an die Versammlung anschloß, hielt Handelsminister Möller eine Ansprache, worin er sagte: Die Regierung befinde sich in einer schwierigeren Lage als seit langer Zeit. Alle Bemühungen aber müßten darauf gerichtet sein, langfristige Handelsverträge zu erzielen. Er selber habe immer die Handelsverträge als eine Lebensfrage bezeichnet. Diesen Standpunkt werde er selbstverständlich auch jetzt vertreten. Indes seien die Schwierigkeiten groß. Es dürfe nicht alles aus dem Gesichtspunkte der Erwerbsgruppen, die dem Handelstage angehören, behandelt werden. Hoffentlich werde aber ein versöhnliches Ziel erreicht werden. Ohne einen höheren Schutzzoll für die Landwirtschaft sei das Ziel aber nicht erreichbar. Dieser sei eine politische Notwendigkeit; damit müsse jeder Geschäftsmann rechnen. Die Frage sei nur, wie weit man mit den Getreidezöllen gehen solle. Das lasse sich aber nicht platonisch feststellen, sei vielmehr Sache des politischen Instinktes und Taktes. In dieser Hinsicht solle man Vertrauen zur Regierung und zu ihm selbst haben, dann werde der Handelstag an ihm eine feste Stütze haben. — Alles das soll doch wohl heißen, daß der Wunsch der Mehrheit des Handelstages nicht erfüllt werden kann. Kommerzienrat Frentzel brachte einen Trinkspruch aus, worin er frisch, fromm, fröhlich, frei den Kaiser für die Interessen des Handelstags in Anspruch nahm. Gut sei es, meinte er, daß gegenüber den Gegensätzen in der Beurteilung des Zolltarifs eine starke monarchische Gewalt vorhanden ist, die kein Sonderinteresse, sondern nur das Wohl des Vaterlandes kennt. Die bestehenden Handelsverträge zeigen die starke Initiative des Kaisers. Hoffentlich wird der Kaiser auch jetzt das Wohl des Vaterlandes wahrzunehmen wissen.

□ **Zum Gumbinner Mordprozeß** ist der „Deutschen Juristenztg.“ vom Oberkriegsgerichtsrat Meyer folgende Zuschrift zugegangen: „1. Nach meiner vollsten Ueberzeugung ist nur Marten, kein anderer der Thäter gewesen. Meinem diesbezüglichen, in allen Details begründeten Antrage ist das Oberkriegsgericht gefolgt und hat das Schuldig ausgesprochen. 2. Nach meiner vollsten Ueberzeugung liegt aber nur Totschlag vor, weil nach meiner ausführlichen Darlegung Marten den betreffenden Entschluß erst ganz kurz vor der That — etwa 6 Minuten vorher — im Jähzorn und in seinem angetrunkenen Zustande, beim plötzlichen Anblicke des Stumbries und nach der Drohung „Farbe bekennen“ gefaßt und dann, ohne bei den schnell folgenden Einzelakten zur Ueberlegung zu kommen, in aller Hast ausgeführt hat. Eine vorgängige ruhige Verabredung mit seinem Teilnehmer kann meiner Ueberzeugung nach nicht stattgefunden haben, vielmehr nur eine eilige, kurze Verständigung auf dem Hofe oder in dem Durchgange nach zufälligem Zusammentreffen.“ Dazu bemerkt die „Deutsche Juristenztg.“, es bliebe nach wie vor unaufgeklärt, ob es wahr sei, daß der Staatsanwalt die Worte gebraucht habe „Wo der Thäter ermittelt ist, muß auch die Strenge des Gesetzes walten. Auf Mord steht Todesstrafe, und vor der Todesstrafe schreckt man gemeinhin zurück. Man klammert sich an ein Minimum, wenn die positive Unterlage fehlt. Ich bitte Sie also, nicht auf Mord, sondern meinem Antrage gemäß auf Totschlag zu erkennen.“ Daß ein Staatsanwalt diese Worte gebraucht haben könne, könne sie noch immer nicht glauben.

+ Der kommandierende General des XVII. Armeekorps, General der Infanterie **v. Lentze** (aus Soest) beging heute die Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums. Auch der General der Infanterie z. D. **v. Spitz** feiert heute den Tag, an welchem er vor 50 Jahren in die preußische Armee eintrat.

□ Der Unterstaatssekretär im Finanzministerium, Wirklicher Geheimer Oberfinanzrat **Lehnert** ist heute gestorben. Er war eine Reihe von Jahren vortragender Rat im Finanzministerium und wurde dann unter dem Minister v. Miquel Unterstaatssekretär. Er hat nur ein Alter von 55 Jahren erreicht. Er starb an einem Schlaganfalle.

× Der seitherige Kommandant des Kreuzers „Gazelle,“ Korvettenkapitän **Neitzke,** welcher jetzt Kommandant der Kreuzer „Amazone“ bezw. „Medusa“ werden sollte, hat diesen Posten nicht erhalten, sondern ist zur Verfügung des Chefs der Ostseestation gestellt worden. Dies darf aber, wie die Nat. Ztg. schreibt, keineswegs als der Vorläufer der Verabschiedung des Korvettenkapitäns Neitzke angesehen werden. Denn die bisherige Untersuchung über die bedauerlichen Vorgange auf der „Gazelle“ hat nicht das Geringste gegen Herrn Neitzke ergeben, er hat die Mannschaft durchaus gerecht behandelt, sie nicht überanstrengt, wenngleich der Dienst auf einem neuen Schiffe besonders schwer ist. Korvettenkapitän Neitzke hat sich als Kommandant des Fischereikreuzers „Zieten“ sehr große Verdienste erworben. — Im Gegensatze hierzu wird von anderer Seite berichtet: „Korvettenkapitän Neitzke, der Kommandant des Kreuzers „Gazelle“, hat, wie in Marinekreisen verlautet, nicht nur vorläufig Urlaub angetreten, sondern seine Entlassung eingereicht.“

+ Zum Beweise, wie weit sich Prinz **Tschun** bereits mit neudeutschen Sitten vertraut gemacht hatte, wird folgende Geschichte erzählt: Der Prinz war auf einem Feste, das ein hoher Reichsbeamter ihm zu Ehren veranstaltet hatte, erschienen und hatte auch ein Päckchen Orden mitgebracht, die er im Namen seines kaiserlichen Bruders an den Gastgeber und andere Personen zu verteilen gedachte. Nach der Tafel stellte der Gastgeber dem Prinzen Tschun seinen Sohn, einen Sekundaner, vor. Auch ein Schulkamerad, gleichfalls der Sohn eines hohen Beamten, hatte das Vergnügen, den Sühneprinzen von Angesicht kennen zu lernen. Prinz Tschun war sehr erfreut, die Bekanntschaft der beiden jungen Leute zu machen und verabsäumte nicht, jedem einen chinesischen Orden zu überreichen. Die beiden Sekundaner sind recht stolz auf die Dekoration und haben die landesherrliche Genehmigung zum Tragen derselben nachgesucht.

— Von Verhandlungen über Erwerb einer **deutschen**

)!(Tante Ursulas Unglück.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Zweites Kapitel.

Diese ernste Beratung war es also, welche an diesem schönen Sommertag stattfand, und während derselben schnitt Aline Rosen im Garten ab und malte sich im Herzen einen Traum von Glück und Liebe aus, in dessen Mittelpunkt lächelnd ein gewisser Artillerist stand.

Wie wenn sie ihn durch ihr unabläßiges Denken herbeigezaubert hätte, erschien plötzlich ein mit Tressen besetztes Käppi über der Mauer, Hufstritt erdröhnte in dem Gäßchen und ein helles Begrüßungswiehern ließ sich vernehmen. Sie bekämpfte das Verlangen, hinzurennen, ihm entgegenzufliegen, ritterlich und wandte sich in dem bequemen, langsamen Schritt gleichgültigen Umherschlenderns dem chinesischen Pavillon zu, stieg die sechs Stufen hinan und öffnete unter beifälligem Grinsen der gemalten Herren Chinesen das Fensterchen. Unten hielt Roger und wartete, das Käppi respektvoll in der Hand.

Einen Augenblick blickte sie schweigend in das schöne, wettergebräunte Gesicht des jungen Mannes mit den blauen Augen und dem blonden Schnurrbart, dann stieß sie einen halblauten Schreckensschrei aus.

„Setzen Sie doch die Mütze auf! Mein Gott! Wie gedankenlos von mir! Es ist ja auch nicht der geringste Schatten in diesem Hohlweg. Sie werden sich einen Sonnenstich zuziehen.“

Aber der Hauptmann hatte etwas weit Angenehmeres an sich gezogen, es war die kleine weiße Hand der jungen Dame, und er küßte sie sanft und innig mit ehrfurchtsvoller Zärtlichkeit.

„Nur einen ganz kleinen Augenblick dürfen Sie bleiben,“ sagte Aline. „Aber ich bin so froh, daß Sie da sind. Sie machen sich keinen Begriff von meiner Aufregung. Seit dem Frühstück kann ich keine Minute ruhig bleiben. — In diesem Augenblick wird Papa mit Tante Ursula sprechen — sie haben sich eingeschlossen, Mama auch, dort im Erdgeschoß. Mein Gott! Was können sie sich nur zu sagen haben? Die Unterredung nimmt gar kein Ende! Wenn nur die Tante nicht gar zu ernstliche Schwierigkeiten macht!“

„Wir werden sie besiegen.“

„Ach, Sie sprechen als Soldat!“

„Ich spreche als Liebender.“

„Und wenn es gälte zu warten, um meine Hand zu erhalten?“

„So würde ich warten.“

„Lange?“

„Ewig!“

Aline schüttelte das Köpfchen und fragte schelmisch: „Dann werden Sie also vielleicht General sein, wenn wir heiraten?“

„Würden Sie mich deshalb weniger lieb haben?“

„Nein! Aber ich würde es doch vorziehen, Sie als Hauptmann zu heiraten.“

Sie sahen sich fröhlich in die Augen und vergaßen in der Gewißheit ihrer aufrichtigen beiderseitigen Neigung und im Gefühl ihrer Jugendkraft alle Sorgen der gegenwärtigen Stunde.

Aline hatte ihre Hand zurückgezogen. Schweigend stützte sie sich auf das schmale Fensterbrettchen, sie war ein wenig betäubt von dem starken Blumenduft und fühlte sich von einer köstlichen, träumerischen Mattigkeit befangen. In diesem abgelegenen stillen Gäßchen, das auf beiden Seiten von den hohen Mauern kleiner Gemüsegärten eingefaßt war, waren sie einsam wie in einer Wüste und konnten sich allein auf der Welt glauben. Und ohne Worte, Aug in Aug, waren sie glücklich, bei einander zu sein.

„Ich bin diesen Morgen in Paris gewesen, liebe Aline,“ nahm der Hauptmann nach einer Weile das Wort, „um meine Mutter zu besuchen und mich mit ihr zu verständigen. Sobald das Terrain hier geklärt ist, wird sie kommen und bei Ihrem Vater für mich werben.“

„O, mein Gott!“ rief Aline, plötzlich wieder ihrer Aengste eingedenk und unruhig durch die Thüre des Kiosks nach dem stummen, verschlossenen Hause spähend. „Nun dauert das Konzil schon über eine halbe Stunde. Was geht denn vor sich? — Seit acht Tagen wollte mein Vater die Sache besprechen, und konnte sich nicht entschließen, es zu thun —“

„Ist sie denn wirklich so furchtbar, diese Tante Ursula?“ fragte Roger lächelnd.

„Furchtbar? Nein! Sie hat uns von Herzen lieb. Ach, Sie können sich ja von der ganzen Situation gar keinen Begriff machen.“

Das junge Mädchen war sehr ernst; sie schlug die Blicke gen Himmel, faltete die Hände und sagte mit andächtiger Pietät, als ob sie von einer frommen Märtyrerin spräche: „Sie hat soviel gelitten!“

„Aber wir, leiden wir nicht etwa auch?“ rief der Hauptmann. „Ich wenigstens, ich leide! Sie freilich, gnädiges Fräulein, Sie ertragen diese Spannung und Erwartung mit einer Ruhe, die mich unglücklich macht!“

Das rasselnde Aufziehen einer Jalousie schnitt Alinens Antwort ab. Die nach der Terasse führende Thüre des Salons öffnete sich und ein kleiner, wohlbeleibter, sehr kahlköpfiger Herr von etwa fünfzig Jahren, mit ergrauendem Backenbart, trat heraus.

„Dort ist Papa!“ rief Aline. „Nun ist's vorüber! Gehen Sie! Ich werde Ihnen Nachricht geben, sobald ich kann.“

Sie drückte ihre Finger an die Lippen und zog sie mit einem Ton, der auffallende Aehnlichkeit mit dem eines Kusses hatte, wieder weg und warf ihm zum Abschied eine Rose zu, die er im Fallen auffing. Dann machte sie sich davon und flog die Allee entlang, daß Schmetterlinge und Bienen erschreckt umherschwirrten.

„Nun?“ fragte sie ganz atemlos ihren Vater, der unbeweglich dastand und sich auf das eiserne, mit Schlingpflanzen bewachsene Gitter stützte, „hast Du es ihr gesagt?“

Kohlenstation in Holländisch Indien weiß die Londoner „Finanzchronik“ zu erzählen. Deutschland stehe im Begriff, in Holländisch Indien, und zwar auf Puli Way eine Kohlenstation zu erwerben. Die Verhandlungen sollen im besten Zuge und dem Abschlusse nahe sein. Ob die Nachricht sich bestätigt, bleibt abzuwarten.

Kiel, 1. Okt. Der bisherige Kommandant des Kreuzers „Gazelle“, Korvettenkapitän Neitzke, ist von seinem Kommando des Kreuzers „Amazone“ bezw. „Medusa“ enthoben und zur Verfügung des Chefs der Ostseestation gestellt worden. Neitzke erhielt 6 Wochen Urlaub innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches.

Bremerhaven, 30. Sept. Der Hamburger Dampfer **„Silvia“** landete heute die zweite Batterie schwerer Feldhaubitzen, die 3. Pionier-Komgnie, das Eisenbahn-Bataillon, das Pferde-Depot, das Bekleidungsdepot, die Etappen-Munitionskolonne, das Train-Aufsichtspersonal und das Etappen-Magazinpersonal, zusammen 22 Offiziere und 995 Mann. Außerdem führte der Dampfer die Leiche des Oberleutnants v. Heynitz mit.

Luxemburg, 1. Oktober. Von hier wird nachfolgender Aufsehen erregender Vorfall gemeldet: **Der deutsche Ministerresident von Tschirschky und Bögendorf,** der sehr oft vom Kaiser zum Vortrag berufen ist, und der sich gestern in Begleitung seiner Gemahlin auf einem Spaziergange befand, betrat einen Privatpark, ohne zu wissen, daß dem Publikum dessen Besuch nicht erlaubt sei. Der Sohn des Thorwächtes, ein 19jähriger junger Mensch, fragte den Gesandten, dessen Eigenschaft er nicht kannte, was er hier wolle. Der Gesandte begnügte sich mit der Antwort: „Das geht Sie nichts an,“ und setzte seinen Spaziergang fort. Einige Sekunden später fiel ein Schuß und der Gesandte hörte, wie Schrotkörner in seiner unmittelbaren Nähe anschlugen. Er wandte sich um und sah den Burschen, der die Jagdflinte noch auf ihn gerichtet hielt. Der Gesandte hat dem luxemburgischen Minister des Auswärtigen bereits über diesen Vorfall Bericht erstattet.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 1. Okt. Die **Wahlbewegung** hat ihren Höhepunkt erreicht und in mehreren Gegenden zu blutigen Zusammenstößen geführt. In Belenyes bei Großwardein kam es zu einem förmlichen Aufruhr, bei dem drei rumänische Geistliche blutig geschlagen wurden. Aehnliche Vorfälle werden auch aus den Gegenden von Neutra, Fünfkirchen und Oedenburg berichtet. Das in Ungarn bestehende Militär erwies sich als ungenügend, um am morgigen Hauptwahltag die Ordnung aufrecht zu halten. Es wurden daher aus Steiermark, Mähren, Schlesien und Galizien Verstärkungen herangezogen.

Asien. China. Peking, 29 Sept. Die deutsche Garnison von Shanghai wird bald zurückgezogen werden, ebenso die Soldaten, die sich zur Bewachung der deutschen Eisenbahn außerhalb der Grenze von Kiautschou befinden. Der deutsche Gesandte und der General-Gouverneur von Kiautschou haben sich mit Yuanschikais Versicherung, die Eisenbahn zu schützen, zufriedengegeben.

Nordamerika. Vereinigte Saaten. New-York, 30. Sept. Unter dem Eindruck der allgemeinen Entrüstung über die **Ermordung des Präsidenten** und angesichts der Nachricht, daß das Volk in Buffalo an dem Mörder seine Wut auslassen wollte, veröffentlichte die New-Yorker „Sun“ in Sperrschrift folgenden höchst bemerkenswerten Artikel: „Der Augenblick ist dazu angethan, in den eigenen Busen zu greifen. Leidenschaftliche Verwünschungen der mörderischen That und ohnmächtige Wutausbrüche darüber sind nicht am Platze, mögen sie auch noch so natürlich sein. Diese Greuelthat trifft das Herz der Nation, doch es ist nur eine der vielen Greuelthaten, welche den amerikanischen Namen schänden und die man nicht auf einen elenden Polen abladen kann. Der Geist der Gewaltthätigkeit in Wort und That, die Verachtung der Rechte anderer, herrscht weit und breit. Ein Land, in welchem Lynchmorde und Verbrennungen am Pfahl üblich sind, in welchem Männer und Frauen, die Arbeit suchen, angegriffen, verstümmelt, getötet oder durch organisierte moralische Foltern zum Selbstmord oder Wahnsinn getrieben werden, ist ein Land, in welchem gewaltthätige Attentate, oder wie man es sonst nennen mag, nicht ungewöhnlich, sondern häufig sind. Wo immer in den Vereinigten Staaten das Gesetz verleugnet und an seiner Stelle der Wille einzelner gesetzt wird, da herrscht der Geist des Attentats. Von der Bahre William McKinleys müssen Gedanken der Rache an seinem Mörder fern bleiben. Diese Schandthat, dieser höchste Triumph der Gesetzlosigkeit, sollte in jedem Mann und in jeder Frau den Entschluß hervorrufen, stets und allerwegen das Gesetz hochzuhalten und sich von dem privaten Rachedurst, der aus der Zeit der Barbarei stammt, und von der hysterischen Ueberreiztheit zu befreien, die zu Ausschreitungen in Worten und Thaten führt.“

New-York, 23. Sept. Die Bemühungen der Untersuchungsbehörden, **Colgosz** in ein Gespräch über seine That zu verwickeln, sind bis jetzt fehlgeschlagen. Im Auftrage des Distriktsanwalts kam gestern ein Landsmann des Attentäters, der hiesige polnische Zeitungsherausgeber Frank A. Olozanowski, nach dem Gefängnis, um dem schweigsamen Attentäter einige Aeußerungen zu entlocken, doch sobald er das Gespräch auf Czolgosz's That lenkte, gab dieser die ausweichende Antwort: „Was hat es für einen Zweck, darüber zu sprechen? Ich habe den Präsidenten getötet. Ich bin Anarchist und habe nur meine Pflicht gethan. Das ist alles, was ich sagen will.“ Ueber andere Dinge war Czolgosz gern bereit, sich mit seinem Besucher zu unterhalten. Er sprach mit Verständnis und Interesse von dem in Amerika bestehenden Polenbunde (Polish Alliance) und den Verhältnissen unter seinen Landsleuten, brach aber sofort ab, wenn man die Rede auf seine That zu lenken suchte. Dann wurde er schroff ablehnend und verschlossen. Später sagte Olozanowski: „Ich glaube nicht, daß aus ihm mehr herauszubekommen ist. Czolgosz ist intelligent und will sich augenscheinlich auf ein Gespräch über seine That nicht einlassen.“ In seiner Zelle in der „Mörder-Reihe“ wird Czolgosz Tag und Nacht von Sheriffsbeamten überwacht, die auch vergebens sich bemüht haben, den Attentäter zu unbedachten Aeußerungen zu veranlassen. Es liegt Methode in seinem Schweigen. In der Voraussetzung, daß der Attentäter Czolgosz in dem hiesigen Zuchthaus hingerichtet werden wird, haben schon mehr als hundert Applikanten sich an den Zuchthausdirektor Mead mit der Bitte um Einlaßkarten zu der Hinrichtung des Attentäters gewandt. Die Applikationen kamen per Telegraph, Telephon und per Post. Die erste Applikation traf bereits eine Stunde nach dem Ableben Präsident Mac Kinleys ein, und jede Post bringt jetzt neue Gesuche.

Washington, 30. Sept. Für den Kongreß wird ein Gesetz vorbereitet, nach dem die Philippinen den Namen McKinley-Inseln erhalten und die einzelnen Inseln nach Dewey, Otis und andern Amerikanern benannt werden sollen, die sich bei der Erwerbung der Inseln hervorgethan haben.

Krieg in Südafrika.

Pretoria, 30. Sept. Tjaart Krüger, ein Sohn des Präsidenten Krüger, ist hier heute früh nach kurzer Krankheit gestorben. Derselbe hatte sich erst vor einigen Tagen den Engländern ergeben.

Eshove, 1. Okt. Nach nunmehr hier eingegangenen weiteren Nachrichten haben die Buren vor dem Fort Itala 305 Mann auf dem Schlachtfelde gelassen.

Ladysmith, 1. Okt. Der Erfolg der Engländer im Zululande stellt sich jetzt als viel bedeutender heraus wie bisher gemeldet wurde. 200 Buren sind getötet, über 300 verwundet oder gefangen genommen. Major Chapmann hat Vorzügliches geleistet. Einige Mann der eingeborenen Polizei sind getötet. Ein Polizeioffizier und der britische Wagenzug ist den Buren in die Hände gefallen. (Danach muß es mit dem Sieg der Engländer doch wohl etwas zweifelhaft bestellt sein.)

London, 1. Okt. Ueber Bothas Bewegungen meldet ein Telegramm der „Times“ aus Prätoria vom 30. Sept., daß nach den Angriffen auf die Forts Itala und Prospekt Botha seine ganze Streitmacht zurückzog. In seiner gegenwärtigen Stellung stehe er vor der Entscheidung, entweder in das Zululand einzufallen oder seinen Rückzug längs der nordwestlichen Zulugrenze anzutreten.

London, 1. Okt. Reuter meldet unter dem 29. v. M. aus Melmoth: Ein großer Wagenzug, der heute vormittag nach dem Fort Prospekt abging, wurde 6 Meilen von hier von den Buren weggenommen. Der Feind verbrannte die Wagen mit den Lebensmitteln und nahm das lebende Vieh mit. Der Unterinspektor der Natalpolizei Mansell wurde gefangen genommen, 6 Mann der Eingeborenen-Polizei fielen, 2 werden vermißt.

Bothas Einfall ins Zululand. Die neueren Nachrichten ermöglichen es, die letzten Operationen Bothas etwas genauer zu bestimmen. Der Morning Post zufolge teilte Botha nach dem Ueberfall bei Bloodriver Paort (in der Nähe von De Jagers Drift) seine Streitmacht. Der eine Teil nahm bei Schurveberg, westlich von Vrijheid, in einem zerklüfteten Berggelände eine sehr feste Stellung ein, während der andere in südöstlicher Richtung an der Grenze zwischen Transvaal und Zululand entlang marschierte. Dieser zweite Teil überschritt die Grenze im Süden des Bezirks Vrijheid und brach in den Zululandbezirk Nkandhla ein, um die Besatzungen der beiden englischen Grenzforts Itala und Prospekt zu überrumpeln. Von diesen beiden läßt sich wenigstens das erstere bestimmen; es liegt etwas südwestlich von dem südlichsten Zipfel des Transvaalbezirks Vrijheid. Der Angriff auf die Forts erfolgte gleichzeitig am 26. September gegen 3 Uhr morgens; Fort Itala griff Botha, Fort Prospekt Grobelaar an. Beide Angriffe wurden abgewiesen, aber unter großen Verlusten auch der Verteidiger, die sich in höchster Not befunden haben müssen. Grobelaar griff Prospect am 27. September noch einmal, wieder vergeblich, an, während Botha den Angriff nicht erneuerte. Als Bruce-Hamilton, den Kitchener zu Hilfe geschickt hatte, am 28. September, 9 Uhr abends, bei Itala eintraf, befanden sich die Buren auf dem Rückzuge in nordöstlicher Richtung. Die Verteidigung von Itala gelang nur, weil die Stellung nach Bruce-Hamiltons Worten sehr vertrauenswürdig war. Dennoch sind die Verluste der Engländer überraschend groß. Die Verluste der Angreifer pflegen meist größer zu sein als die der Verteidiger. Die Angaben aber, welche nach Kaffernmeldungen über die Verluste der Buren von englischer Seite verbreitet werden, scheinen doch übertrieben zu sein.

= Melmoth, 2. Okt. **(Telegr.)** Reuter meldet: Der Gesamtverlust der Buren bei dem Angriff auf Fort Itala wird auf 500 Mann geschätzt. Das Gefecht dauerte 19 Stunden, zwei Tage hatten die Buren zu thun, um ihre Toten zu begraben. General Louis Botha, die Kommandanten Grobelaar, Emmet, Dannhauser, Oppermann, Scholz und Potzieter nahmen am Kampfe teil; die drei Letztgenannten sind gefallen. Der Kampf bei Fort Prospekt währte 10 Stunden und endete damit, daß der Angriff der Buren abgeschlagen wurde.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Unna, 30. Sept. Mit einem Mordversuch und einem Selbstmord erreichte heute hier eine Familientragödie ihr grausiges Ende. Der Bauarbeiter Joh. Kolter, welcher mit seiner Frau öfters in Unfrieden lebte, und auch gegenwärtig von der Frau getrennt wohnte, drang heute in die Wohnung der Frau und mißhandelte sie schwer, Auch brachte er der Unglücklichen mehrere Messerstiche bei, so daß man an dem Aufkommen der Schwerverletzten zweifelt. Kolter wurde kurze Zeit nach der That verhaftet und im Polizeigefängnis untergebracht, wo er einen unbewachten Augenblick benutzte und seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Allgemein werden die zum Teil noch kleinen Kinder des Paares bedauert, welche möglicherweise nun ganz elternlos werden.

Unna, 30. Sept. Allgemeines Aufsehen erregt hier der Selbstmord eines jungen Mannes namens B., welcher das Bergfach studierte. Der junge Mann, welcher einer begüterten, angesehenen

---

„Ja,“ erwiderte Herr Bernard etwas verlegen. „Ich habe Deiner Tante unsre Pläne mitgeteilt. — Sie wünscht mit Dir zu sprechen —“

Aline warf einen etwas mißtrauischen Blick auf den Papa. Aber ihre Liebe machte sie kühn, und ohne weiteres Fragen schritt sie eilig in den Salon, tapfer und zum Angriff gerüstet.

Tante Ursula saß am Kamin, der Mops lag zu ihren Füßen. Sie war ein altes Fräulein in Witwentracht, mit starken, grob geschnittenen Zügen, eine dürre, verknöcherte Gestalt, mit langen Armen, an deren Ende ein paar geschickte Hände ununterbrochen mit weiblichen Arbeiten beschäftigt waren.

Augenblicklich strickte sie grauwollene Jäckchen, welche für arme Kinder bestimmt waren. Als sie ihre Nichte eintreten hörte, hob sie den Kopf und man sah in ein paar große, leuchtende Augen, deren warmer Blick die Härte der dichten, schwarzen Augenbrauen milderte. Frau Bernard, eine blühende, rundliche, kleine Frau saß ihrer Schwester gegenüber in einem tiefen Lehnstuhl und schien äußerst niedergeschlagen. Sie machte eine bittende Gebärde, wie um Aline zurückzuhalten; da sie dieselbe aber so entschlossen und ungeduldig sah, zuckte sie die Achseln, seufzte und schwieg. Herr Bernard war hinter seiner Tochter eingetreten und blieb mit etwas verlegener Miene stehen.

Aline gewahrte das alles mit einem einzigen Blick. Sie fühlte, daß sie durchaus nicht den Ausgang der Schlacht erfahren, sondern erst dieselbe liefern sollte. Das Blut stieg ihr in die Wangen, energisch und ruhig ging sie auf einen kleinen Puff zu und setzte sich zwei Schritte von der Tante.

„Nun, mein Herzchen,“ begann das alte Fräulein mit scharfer Stimme, „es scheint, Du langweilst Dich bei uns und willst uns verlassen? Ich frage mich zwar, was Du hier vermissen kannst, aber mein Gott, aus der Tonart geht es ja bei allen jungen Mädchen! Deine Mutter hat das dereinst auch nicht anders gemacht. Doch scheinst Du mir noch sehr jung zu sein?“

„Tante, ich bin im letzten Monat achtzehn Jahre alt geworden —“

„Ist mir bekannt! Achtzehn Jahre! An Altersschwäche leidest Du wohl nicht?“ sagte die Tante lachend.

Bei dieser Heiterkeit fing Aline an zu hoffen, daß die Sache gar nicht so schlimm werden würde, als sie vermutet, und kühn gemacht, begann sie: „Ach Tantchen! Wenn Du wüßtest, wie lieb ich ihn habe!“

„Wahrhaftig?“ fragte die würdige Dame, die wirklich ihren sehr menschenfreundlichen Tag zu haben schien. „Und wie alt ist er denn?“

„Bald neunundzwanzig, Tante.“

„Ach — sieh da — elf Jahre älter als Du!“

„Papa ist zwölf Jahre älter als Mama.“

„Wo lebt er denn?“

Aline zögerte, sie war sich bewußt, daß ihre Antwort von entscheidender Wichtigkeit sein werde, dann erwiderte sie aber fest und mutig: „In Vincennes.“

Tante Ursulas Ausdruck veränderte sich, sie sah auf einmal ernst und drohend drein. Es war als ob die hohen, von Uniformen wimmelnden Festungstürme plötzlich ihren Schatten über sie geworfen. Sie sah ihre Schwester an und sah, wie sie zitterte; sie blickte auf ihren Schwager, der sich in der Fensternische verborgen hielt, ein furchtbarer Verdacht stieg in ihr auf: „Was ist er?“ rief sie.

Aline erhob die blauen, ehrlichen Augen zu der Tante, und in einem Ton, als ob sie für einen zum Tode Verurteilten um Gnade bäte, antwortete sie: „Hauptmann im siebzehnten Artillerieregiment.“

Wenn der Blitz in das Haus eingeschlagen und das alte Fräulein zu Boden geschmettert hätte, so wäre die Wirkung keine größere gewesen. Sie richtete sich hoch auf, kreuzte die Arme auf der mageren Brust, und dunkelrot vor Zorn, funkelnden Blickes, rief sie: „Ein Offizier! Ein Offizier ist es? — Und Du! Du, Aline, meine Nichte, mein Patenkind!“

Mehr brachte sie nicht heraus, die Kehle war ihr zugeschnürt. Sie machte ein paar Schritte, um das Zimmer zu verlassen, auf der Schwelle blieb sie stehen wie ein Gespenst, unheimlich düster an Kleidung und Gesicht.

„Das hatte ich nicht erwartet,“ keuchte sie, „daß man mein Unglück so vergessen könnte! Aber, merkt es euch wohl: nie wird ein Mann, welcher der Armee angehört, mein Haus betreten! Eher würde ich dasselbe verlassen! Aline kann auf ihrer Wahl beharren, sie ist frei! Allein zwischen ihr und mir wird dann alles zu Ende sein! Ich wenigstens werde das Meinige gethan haben, um ihr Leben von dem Unheil zu bewahren, welches mein Dasein elend gemacht hat!“

Tragisch, wie eine moderne Kassandra, ergriff sie ihre Trauerschleppe und rauschte hinaus. Vater, Mutter und Tochter sahen einander an, und allen war zu Mut, als ob mit dem Schließen dieser Thüre all ihre Hoffnungen zu Grabe getragen wären.

„Ich habe es euch ja vorhergesagt,“ nahm Herr Bernard schüchtern das Wort. „Nach dem Unglück, das sie betroffen, konnte sie sich ja nicht anders aussprechen. Mein Gott! wie sollen wir uns jetzt aus der Affäre ziehen, was soll ich dem jungen Manne sagen, über den ich nur Gutes gehört habe?“

„Wie, Papa!“ fragte Aline, vor Entrüstung bebend, „Du könntest auch nur daran denken, nachzugeben?“

„Ja was denn sonst?“

„Alles eher, als das! Mein Glück einer phantastischen Laune, einem sinnlosen Haß opfern? Daran denkt nur ja nicht! Weil Tante Ursula unglücklich gewesen, soll ich es auch werden? Wo steht denn geschrieben, daß mir das nämliche widerfahren muß, wie ihr? Nein — das weiß ich — dafür stehe ich ein — das schwöre ich!“

Und sie ward sehr heftig, die kleine Aline, und verteidigte Rogers und ihre Sache mit einer Energie, als ob sie selbst ein Kriegsmann wäre.

„Mein liebes Kind,“ rief die erschrockene Frau Bernard, „ich bitte Dich, Du kennst die Tante, versuche keinen Widerstand, unterwirf Dich!“

„Lieber sterben!“ (Fortsetzung folgt.)

Familie entstammte, entfernte sich am Samstag aus der elterlichen Wohnung und wurde trotz eifrigen Suchens erst heute im Bornekamp als Leiche aufgefunden. Er hatte durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende gemacht. Die Veranlassung zu der verhängnisvollen That entzieht sich der allgemeinen Kenntnis.

Röhlinghausen, 30. Sept. Eine schreckliche Kunde durcheilte gestern abend 11 Uhr unseren Ort: Der Steiger Hüser vom alten Schacht „Pluto“ hat seine Frau erschossen und die Mordwaffe auf seine zwei Kinder gerichtet. Ueber die bereits in voriger Nr. unter Wanne kurz gemeldete Unthat werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die Frau, welche am Sonntag Abend mit ihren beiden Kindern von einer längeren Reise zurückkehrte, wurde von ihrem Mann am Bahnhof abgeholt. Der Steiger führte seine Frau an der alten Steinhalde vorbei, wo er ihr aus einem Revolver eine Kugel in den Hals schoß, die sofort tötlich wirkte. Während ein Kind durch einen Schuß am Arm nur leichte Verletzungen erlitt, wurde das andere so schwer getroffen, daß es kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Darauf richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und schoß sich durch die Kinnlade eine Kugel in den Kopf. Die Polizei, welche alsbald am Thatort eintraf, schaffte die Leiche der Frau zum Leichenhause, während der Mörder und seine zwei Kinder in das Krankenhaus in Eickel gebracht wurden. Der Thäter war bis Montag Nachmittag noch nicht vernehmungsfähig. Die Familie soll in guten Verhältnissen gelebt haben. Der Mann, der als solider Beamter allgemein bekannt war, soll sich in letzter Zeit in Folge verschiedener Umstände dem Trunke ergeben haben.

Aus dem Regbz. Minden.

-oe- **Bielefeld**, 2. Oktober. Militärisches. 33 Einjährig-Freiwillige und 5 Volksschullehrer wurden gestern beim hiesigen Bataillon eingestellt. Außerdem treten am 18. d. Monats noch 85 Zweijährig-Freiwillige ein. Diese große Anzahl Freiwilliger ist wohl ein Beweis dafür, daß Bielefeld als Garnisonort ein gesuchter Platz ist.

\+ **Bielefeld**, 2. Okt. Eingeliefert wurden 2 Personen wegen Trunkenheit und Verübung groben Unfugs, 1 Person wegen Hausierens ohne Wandergewerbeschein, 1 Person wegen Unterschlagung.

× **Bielefeld**, 2. Okt. Bis zum 15. Oktober ist die Wittekindstraße zwischen Bürgerweg und Rolandstraße wegen Herstellung von Hausanschlüssen für den Fuhrverkehr gesperrt.

□ **Bielefeld**, 2. Okt. Der Kanalarbeiter G. stahl einem Fleischerlehrling auf der Detmolderstraße eine Fleischwurst aus der Molle, wobei er jedoch ertappt wurde.

Gütersloh, 1. Okt. Vogt & Wolf A.-G. in Gütersloh. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der demnächst stattfindenden Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen und Reservestellungen die Verteilung einer Dividende von 14 pCt. (wie im Vorjahre) für das am 31. August cr. abgelaufene Geschäftsjahr in Vorschlag zu bringen.

Herford, 1. Okt. Versetzt nach Wiedenbrück wurde zum 10. d. M. Herr Regierungssteuersekretär Tengelmann.

Versmold, 30. Sept. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich, wie der Biel. Gen.-Anz. berichtet, am gestrigen Sonntage auf dem hiesigen Bahnhofe der Teutburgerwald-Eisenbahn. Dort wurde der Landwirt Prange gnt. Völling aus Loxten, ein 78jähriger Mann, von dem 1/21 Uhr hier fälligen Personenzuge so unglücklich überfahren, daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

b. **Neuhaus**, 1. Okt. Eine neue recht scharfe Polizeiverordnung ist von der hiesigen Gemeinde-Vertretung aufgestellt und von der Königlichen Regierung zu Minden genehmigt worden. Dieselbe hat Geltung für den ganzen Polizeibezirk Neuhaus, zu dem auch die Senne gehört und betrifft den Wirtschaftsbetrieb mit Damenbedienung, welche sich hier, besonders während der Sommerzeit in einigen Wirtshäusern in unliebsamer Weise breit macht. Die Verordnung, welche bereits in Kraft getreten ist, enthält manche lobenswerte Regelung, sowohl inbetreff des Wirtschaftslokals, als auch des weiblichen Bedienungspersonals. So ist den Wirten z. B. untersagt, Kellnerinnen morgens vor 7 Uhr und abends nach 10 Uhr in ihrem Lokale zu beschäftigen, noch in dem betreffenden Hause zu beherbergen. Den Kellnerinnen sind strenge Vorschriften inbetreff der Kleidung und des Verhaltens in den Wirtschaftsräumen gegeben. Mancher Wirt wird nun wohl gut thun, seine Gäste anstatt mit weiblichem mit männlichem Personal zu bedienen. Bei der gesamten Bürgerschaft ist die Polizei-Verordnung mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

Aus dem Regbz. Münster.

-t- **Beckum**, 2. Okt. Die ob ihrer Schädlichkeit namentlich den Gartenlandbesitzern sattsam bekannten Kaninchen haben sich in hiesiger Gegend ziemlich eingenistet, und weil der Fang derselben, da sie nicht-jagdbare Tiere sind, erlaubt ist, hat wohl die Veröffentlichung von Bestimmungen des Inhalts Interesse, in welcher Weise der Fang der Tiere statthaft ist oder nicht. Während auf seinem eigenen Grundstücke jeder die Kaninchen fangen darf, kann der Eigentümer eines Grundstückes nach einer Bestimmung des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 das Betreten seines Grundstücks verbieten und also den Kaninchenfang auf demselben ausschließen. Der Fänger wird aber dennoch Eigentümer der gefangenen Tiere, wenn der Fang auch gegen das Verbot des Eigentümers erfolgt ist. Das Kaninchenfangen mittelst Schlingen ist in keinem Falle erlaubt, auch darf sich der Fänger keines zur Jagdausübung geeigneten Werkzeuges bedienen. Die Kaninchenjagd mit Feuerwaffe auf fremdem Jagdrevier setzt zur Straflosigkeit die Genehmigung des Jagdberechtigten voraus, da sich eben niemand ohne Genehmigung des Jagdberechtigten in Jagdausrüstung in fremdem Jagdrevier blicken lassen darf. Die Jagd mit Frettchen auf fremdem Jagdbezirke dürfte nicht strafbar sein, wenn das Betreten des fremden Reviers nicht unbefugter Weise geschieht. Wer mit Genehmigung des Jagdberechtigten die Kaninchen-Jagd mit Feuergewehr ausübt, bedarf dazu keines Jagdscheins, weil ein solcher nur für die Jagd auf jagdbare Tiere vorgeschrieben ist.

= **Münster**, 1. Okt. Vom Spieler zum Verbrecher. Diesen Weg beleuchtete die heutige Schwurgerichtsverhandlung. Angeklagter ist der frühere Gemeinde-Empfänger des Amtes Mauritz, Franz Börger, der sich wegen Urkundenfälschung und Unterschlagungen im Amte in Höhe von 19000 Mk. zu verantworten hatte. Börger war in voller Umfange geständig und erklärte, die Summen in Spaa (Belgien) verspielt zu haben, wo er gewissermaßen Stammgast am grünen Tische gewesen sei. Wohl 20mal hat er sein Glück dort mit negativem Erfolge gesucht und auch schließlich, als ihm der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, nach dort seine Zuflucht genommen. Aber der Arm der Gerechtigkeit wußte ihn auch dort zu erlangen, und es erfolgte am 24. Juni in Herbesthal seine Auslieferung an die deutsche Behörde. Das Leumundszeugnis, welches ihm von seinen Vorgesetzten erteilt wurde, war nicht das beste. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten für schuldig, und der Gerichtshof verurteilte ihn zu 3 Jahren Gefängnis.

Münster, 28. Sept. In der gestrigen Sitzung der zoologischen und botanischen Sektion kam Herr Professor Dr. H. Landois nochmals auf das aus der Steinzeit stammende, bei Sünninghausen gefundene Pferdeskelett zurück. Im Gegensatze zu der allgemeinen Annahme, daß das Pferd den Indogermanen der Urzeit zwar bekannt, aber noch nicht von ihnen gezähmt war, und weder zum Reiten noch Ziehen diente, sondern in halbwilden Heerden des Fleisches und der Milch wegen gehalten wurde, verteidigt er mit großem Geschick die gegenteilige Ansicht. Das dem Prov. Museum einverleibte Skelett zeigt keine künstliche Verletzungen, die es doch aufweisen mußte, wenn es geschlachtet wäre und die Knochen zerkleinert und des Markes halber gespalten wären. Wäre das Tier als Milch und Fleich gebendes Haustier krepiert, so hätte man es nicht auf derselben Begräbnisstätte eingegraben, wie die Menschen selbst. Aus dem letzteren Umstande muß man auf eine engere Beziehung zwischen beiden schließen, auf eine besondere Wertschätzung, wie sie sich nur zwischen Roß und Reiter entwickeln kann. — Herr Professor Dr. H. Landois machte unter andern noch folgende kleinere Mitteilungen: 1. Der Einfluß eines trockenen und warmen Sommers auf die Entwicklung und Verbreitung der Insekten zeigte sich in diesem Jahre sehr auffällig. Die schädlichsten Insekten machten sich unsern Gärtnern und Landwirten unangenehm fühlbar. Die Obst- und Gemüseernte wurde sehr geschädigt, vielfach ganz zerstört. 2. Dem gleichen Einflusse der Witterung ist es zuzuschreiben, daß sich heuer auch bei uns geflügelte Exemplare der Feuerwanze zeigten, die sonst nur in südlicheren Gegenden Flügel erlangen. Bei Warendorf wurde von dem Dr. Dykerhoff eine Seeschwalbe auf dem Mühlenkolke erlegt. 3. In Wolbeck erlegte man einen weißen Eichelhäher.

Vermischtes.

— **Kiel**, 1. Okt. Hier wird erzählt, daß gegen die strenge Disziplin auf dem Kreuzer „Gazelle“ doch unter der Schiffsbesatzung starke Gährung herrschte. Auf einer Thür der „Gazelle“ war geschrieben:

Neitzke, Neitzke hüte Dich,
Kennst Du den Fall Krosigk nicht?

— **Sagan**, 30. Sept. Im Groß-Petersdorfer Walde wurde der Förster Kersch von 9 Wilderern überfallen; 2 Wilderer wurden vom Förster erschossen, drei wurden von ihm verwundet, die übrigen ergriffen die Flucht, wurden aber erkannt. Kersch erlitt einige leichte Verwundungen.

— **Der Fall Krosigk in französischer Beleuchtung.** Zu welchen unglaublichen Phantasien das Urteil im Gumbinner Prozeß in Frankreich Veranlassung giebt, beweist ein langer Artikel im „Matin“. Hier betritt ein Herr „A. U.“ mit einem gewaltigen Aufwand von theoretischer Dialektik die Ansicht, daß Skopeck der wahre Thäter sei. Aber weshalb hat er das Verbrechen begangen? Geben wir Herrn A. U. selbst das Wort: „In Gumbinnen lebte bis vor kurzem eine Frau, die von Skopeck selbst alles erfahren hatte. Eines Abends machte der Elende in der Trunkenheit ihr das schreckliche Geständnis und fügte hinzu: „Wenn ich die Wahrheit sagen würde, dann würde ich meinen Kopf verlieren. Lieber will ich aber mein Seelenheil riskieren, als meinen Kopf.“ Diese Frau hat man verschwinden lassen (!) und zwar — im tiefsten Ostpreußen. Es war ganz unmöglich, sie zum zweiten Prozeß wieder herbeizuschaffen. Warum ist das geschehen? Warum wird Skopeck, dessen That bekannt ist, geschützt? Warum darf er unter keinen Umständen die Wahrheit verraten? Die öffentliche Meinung erwidert: „Weil Skopeck nicht das Haupt, sondern nur der Arm dieses Verbrechens war. Weil es allerdings ein Soldat war, der den Schuß abgegeben hat, aber weil es Offiziere waren, die ein Interesse an diesem Schusse hatten. Weil mehr als 15 Kameraden seine Spielschuldner waren, und weil sie wußten, daß er die Absicht hatte, die Mehrzahl von ihnen anzuzeigen und für Lebzeiten unglücklich zu machen. Weil man einen Skandal um jeden Preis vermeiden wollte, und weil man überzeugt war, daß man viel eher an die Rache eines Untergebenen als an eine Verschwörung in Offizierskreisen glauben würde!“ Jedes Wort über diesen haarsträubenden Unsinn wäre zu viel; die ganze Geschichte trägt zu viel den Stempel einer albernen und böswilligen Erfindung. Aber es erscheint doch bezeichnend, wie der unglückliche Fall im Ausland interpretiert wird. Wenn ein ernsthaftes Blatt wie der „Matin“ solchen thörichten Klatsch weiter trägt, was mögen dann erst französische Sensationsblätter zu melden wissen?

— **Vom „Sühneprinzen und seinen Begleitern“.** Der „Berl. Lok.-Anz.“ bringt in seinem Sprechsaal folgende Erklärung: Nach der Abreise des Prinzen Tschun vom Hotel „Drei Könige“ in Basel ging durch mehrere deutsche und ausländische Zeitungen die Mitteilung, der Prinz habe seine Hotelrechnung nicht bezahlt. Einige französische Zeitungen leisteten sich die Unart, zu behaupten, der Prinz habe die Rechnung nicht bezahlen können. Diese Unwahrheit weise ich energisch zurück. Wie es in die Oeffentlichkeit kommen konnte, daß die Rechnung noch zu regeln geblieben ist, weiß ich nicht, ist auch nicht von Wichtigkeit. Die Abreise des Prinzen vollzog sich bekanntlich zu einer Zeit, wo die Banken geschlossen waren. Ob nun die Rechnung am gleichen Abend oder zwei Tage später von Berlin aus beglichen wurde, das konnte doch gleichgiltig bleiben und war in Anbetracht der Bedeutung der hohen Gäste doch sicher ohne jegliches Risiko. Es wurde weiter in einigen Blattern — auch englischen — gesagt, und vielfach vom Publikum geglaubt, die Chinesen seien schmutzig gewesen u. dergl. mehr. Im Interesse der hohen chinesischen Mission und der Wahrheit kann ich nur erklären, daß sämtliche Mitglieder derselben, bis herab zu dem letzten Diener, eine überaus peinliche Ordnung und Sauberkeit hielten. Die Zimmer sahen nach der Abreise sauberer aus als vielleicht bei manchem Abendländer. Ueberhaupt bin ich nur des Lobes voll über das Auftreten, Benehmen und den Umgang sämtlicher Mitglieder der Mission. Die Chinesen packen ihre Koffer mit solcher Sorgfalt und Ruhe, wie ich es selten sah, und alle Gewänder wurden mit größter Reinlichkeit gepflegt, sodaß an Ungeziefer gar nicht zu denken war. Bei den Mitgliedern der sog. „Sühnemission“ hätte mancher Europäer, was Anstand, Ordnung, Reinlichkeit und Benehmen anbelangt, lernen können. August Blecher, Direktor des Hotel „Trois Rois“, Basel.

— **Bern**, 29. Sept. Eine Frau Mühlberg in Aarau, die Gattin des dortigen Lehrers der Naturgeschichte Dr. Mühlberg, sammelt Unterschriften zu einer an die schweizerische Bundesversammlung zu richtenden Petition, welche die gesetzliche Bewilligung des Titels oder Namens „Frau“ an alle Mütter unehelicher Kinder bezweckt. Bereits haben 16000 Frauen unterzeichnet und 34 Frauenvereine ihre Zustimmung erklärt. Die Bewegung stößt jedoch auf großen Widerstand, und es ist zweifelhaft, ob sie Erfolg haben wird.

— **Ein kleiner Pfiffikus.** Vater: „Du bringst mir da aber ein recht schlechtes Zeugnis, Fritz!“ — Fritzchen: „Ja, Papa, der Lehrer muß entschieden etwas gegen dich haben!“

Wetteraussichten.

Am 3. Oktober: Ziemlich trübe, milde, Regen.
Am 4. Oktober: Wechselnd bewölkt, milde, Regenfälle.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Franz Quadflieg in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Holzberechner

(Kohlmanns Kubiktabellen).

№ 1 **über runde Hölzer**, berechnet nach Fußmaß. Preis 90 Pfg., mit Porto 95 Pfg.
„ 2 **über geschnittene und beschlagene Hölzer**, berechnet nach Fußmaß. Preis 1,50 Mk., mit Porto 1,55 Mk.
„ 3 **über runde, geschnittene und beschlagene Hölzer**, berechnet nach Fußmaß. Preis 2,40 Mk., mit Porto 2,50 Mk.
„ 4 **über runde Hölzer**, berechnet nach Metermaß. Preis 2,25 Mk., mit Porto 2,35 Mk.
„ 5 **über geschnittene und beschlagene Hölzer**, berechnet nach Metermaß. Preis 2,25 Mk., mit Porto 2,35 Mk.
„ 6 **über runde Hölzer**, berechnet nach Fuß- und Metermaß. Preis 3 Mk., mit Porto 3,10 Mk.
„ 7 **über runde, geschnittene und beschlagene Hölzer**, nach Fuß- und Metermaß. Preis 6 Mk., mit Porto 6,20 Mk.

Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken erfolgt portofreie Zusendung. Bei Bestellung genügt die Angabe der №.

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Wie aus den Berichten (s. Broschüre) ersichtlich empfehlen viele Professoren und Aerzte seit Jahrzehnten bei Verdauungsstörungen Verstopfung und deren Folgezuständen, Kopfschmerzen, Blutandrang, Appetitlosigkeit, sowie bei Hämorrhoidalleiden die

Apotheker Richd. Brandt's **Schweizer-Pillen.**

Erhältlich à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken. Bestandtheile sind: Extract von Silge 1,5 gr. Moschusgarbe, Absynth, Aloe je 1 gr., Bitterklee, Bentian je 0,5 gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. herzustellen.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.
Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.
Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.
Einlagenzinsfuß: $3\frac{3}{4}$ %.
Kassenstunden:
An den Wochentagen 8½ bis 1 Uhr mittags.
„ „ „ 3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen 11½ „ 12½ „ mittags.
Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.

Soennecken's Schreibwaren
Schreibfedern, Briefordner, Locher, Tintenfässer, Löscher, Schreibtische, Ideal-Bücherschränke
Zu beziehen durch:
E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Dienstag, den 1. Oktober 1901.

Kreis Borken Roggen 13,80, Wiedenbrück Roggen 14,00, Lippstadt Weizen 16,40, Roggen 13,75, Hafer 14,00 Mark.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. Weizen 16,25 inl., 18,00 ausl., Roggen 13,85 inl., 16,25 ausl., Gerste 14,75 inl., 17,00 ausl., Hafer 14,75 inl., 16,10 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 15,70, Korn 14,35, Roggen 13,85, Hafer 14,30.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 15,70, Roggen 13,70, Gerste 13,90, Hafer 14,10.

Dortmund. (Börse.) Weizen 17,35 inl., 17,85 ausl., Roggen 14,10 inl., 15,10 ausl., Gerste 12,70 inl., Hafer 15,20 ausl.

Essen. (Börse.) Weizen 16,50 inl., 17,40 ausl., Roggen 13,40 inl., 15,40 ausl., Gerste 13,00 inl., Hafer 15,25 ausl.

Berlin, 1. Oktbr. 1901. Berlin, Weizen 156,00, Roggen 136,00, Mannheim, Weizen 162,00, Roggen 140,00.

Münster, 29. Sept. Amtl. festgestellte Marktpreise. Die Marktpreise verstehen sich pro 100 resp. 1 Kilogr.: Weizen (inländ.) Mk. 15,50 bis 16,50, Weizen (ausländ.) 16,50—18,50, Roggen (inländ.) 13,00 bis 14,20, Roggen (ausländ.) 14,75—16,75, Gerste (inländ.) 12,50 bis 15,50 M., Gerste (ausländ.) 12,50—19,00, Hafer (inländ.) 14,00 bis 15,00, Hafer (ausländ.) 15,00—16,75, Erbsen 21,00—25,00, Bohnen 22,00—26,00 Linsen 36,00—50,00, Kartoffeln 4,00—7,00, Richtstroh 2,75—4,50, Krummstroh 2,25—2,75, Heu 6,00—9,00, Rindfleisch 1,10 bis 1,40, Schweinefleisch 1,30—1,60, Kalbfleisch 1,10—1,40, Hammelfleisch 1,20—1,30, Speck (geräuchert) 1,40—1,60, Eßbutter 2,10 bis 2,50, Eier (60 Stück) 3,30—3,90.

Essen, 1. Okt. Viehmarkt. Auftrieb: 38 Ochsen, 760 Kühe und Kalben, 200 Bullen, 2314 Schweine, 280 Schafe, 841 Kälber. Preise für 50 Kil. Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 65—00 Mk. 2. Junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 60—63 Mk. 3. Mäßig genährte junge 00—00 Mk., ältere Ochsen 00—00 Mk. 4. Gering genährte Ochsen jeden Alters 00—00 Mk. Kalben und Kühe: 1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 63—64 Mk. 2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 58—61 Mk. 3. Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 52—56 Mk. 4. Mäßig genährte Kühe und Kalben 46—50 Mk. Bullen: 1. Vollfleischige, ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 60—00 Mk. 2. Vollfleischige jüngere Bullen 56—59 Mk. 3. Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 53—55 Mk. 4. Gering genährte jüngere und ältere Bullen 50—52 Mk. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 63—00 Mk. 2. Aeltere Masthammel 58—60 Mk. 3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50—55 Mk. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht. Kälber: 1. Doppelender 60 Mk. Feiste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 44—45 Mk. 2. Mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 40—42 Mk. 3. Geringe Saugkälber und ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 35—39 Mk. Schweine mit 20 pCt. Tara: 1. Vollfleischige Schweine der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 61—00 Mk. 2. Fleischige Schweine 57—60 Mk. 3. Gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 53—56 Mk. Tendenz: In Großvieh und Schweinen schleppend; in Bullen, Kälbern und Schafen ziemlich lebhaft. Markt voraussichtlich geräumt.

Berliner Börse vom 1. Oktober.

(Nach amtlichen Notierungen.)

Preußische und Deutsche Fonds.		St.		Industrie-Aktien.		St.	
Deutsche Schatzanweis.		4	101,90b	Georg Mar. Berawk.		10	90,50bG
dto.	Reichsanleihe cv.	3½	100,50bG	dto. 5 pCt. St.-Prior.		10	113,75bG
dto.	dto.	3½	99,90bG	Guano-Werke		5	76,00bG
dto.	dto.	3	90,40b	Hagener Gußst. c. v.		6	47,50b
Preuß. kons.	St.-Anl. cv.	3½	100,40bG	Hark. Berg St.-A.		7	84,00B
dto.	dto.	3½	100,40bG	Harpen Bergb.		11	149,20b
dto.	dto.	3	90,40G	Hasper Eisenw.		20	112,75bG
dto.	dto.	3	—,—	Hengstenb. Masch.		0	44,00b
Westf. Prov.	Anl. II.	3½	98,30G	Hibernia		15	156,60bG
dto.	dto. II. III.	4	102,90b	Horder Bergw. St.-Pr.		9	48,00G
dto.	dto. III.	4	102,25G	„ St.-Pr. L. A.		14	96,60bG
Westfäl. landsch.	Pfandbr.	3½	97,90b	Höch Stahlw.		16	133,50b
dto.	dto.	3	87,00G	Horter Cement		8	58,25bB
dto.	dto.	fre.	2 ,50b	Hoffmann Starkef.		12	169,50bG
Rhein.-Westf.	Rentenbriefe	4	103,10G	Ilsenbed Brauerei		6	66,00G
dto.	dto.	3½	98,00G	Königsborn Bergw.		12	131,00G
Köln-Mo.-Präm.	Anl.	3½	129,00G	Loutie Tiefb.		1	51,90b
Banken.				St.-Pr.		5	90,75b
Berg-Märk. Bank		8½	146,50bG	Massener Bergw.		11	103,00GB
Dortm. Bank.		8	100,00bG	Nähmasch. Koch u. Co.		11	126,00G
Elsener „		8	110,00G	Nordd. Lloyd		8½	107,25bG
Elsener Kred. Anst.		8½	134,60bB	Nordstern Steink.		20	195,25bG
Osnabrucker Bank		7½	128,50bG	Phönix Bergw.		15	112,50bG
Reichsbank		10,36	155,00bG	Ravensb. Spinnerei		10	114,00B
Westfälische Bank		6	111,90bG	Rhein.-Westf. Industr.		60	134,00b
Industrie-Aktien.				Kalkw.		9	82,00G
Allg. Elektr. Ges.		15	170,50bG	Schalker Gruben		75	244,25bG
Annen Gußstahl		00	—,—	Schuckert Elektr.		16	99,80b
Aplerb. Steinf.		6	83,75G	Siemens und Halske		10	145,00bG
Baroper Walzw.		15	76,10b	Stadtberger Hütte		15	126,00b
Berl. Elektr. Werke		10	160,00bG	Trebertrocknung-Kassel		25	2,50b
Bielef. Masch. Turkopp		16	156,00B	Vogt u. Wolf Guterst.		14	171,00G
Bochumer Gußstahl		16⅔	158,40b	Vorwärts, Bielef. Spinn.		2	78,75G
Caroline		14	158,00G	Wanheimer Gruben		7½	43,50b
Consolidat.-Bergw.		20	274,50b	Westf. Draht-Indust.		15	127,00b
Dannenbaum		fre.	2 ,50b	Westfalia Cement		20	108,25bG
Deutsche Gasglühlicht A.-G.		33	316,25bG	Wicking Cement		7	—,—
Dortm. Union		7	42,50b	Witten. Guß.		20	143,50bG
dto.	Union-Brauerei	18	—,—	**Bahn-Aktien.**			
Gelsenk. Bergw.		13	155,75bG	Dortm. Gr.-E. St.-A. Pr.		8½	151,30b
				junge		—	—,—

Zinsfuß der Reichsbank: Wechsel 4 pCt., Lomb. 5 pCt. Privatdiskont 3 pCt.

Bielefeld,
Obernstrasse 35.

Heinr. Hirz

Gegenüber der kath. Kirche.

Herrenhemden
100 cm lang mit doppeltem Bund,
zu 1,25, 1,35, 1,45, 1,55, 1,65 Mk.

Damenhemden
110 cm lang, schweres Hemdentuch,
zu 95 Pfg., 1,10, 1,25, 1,45 Mk.

Normalhemden
zu 90 Pfg., 1,25, 1,50 Mk. u. höher.

Hautjacken und Unterhosen
enorm billig.

Kleiderstoffe,
rein wollene,
in Cheviot, Mohair und Satin,
Meter 70, 90 Pfg., 1.15, 1.25 Mk.
und höher.

Hauskleiderstoffe
in prachtvollem Sortiment,
Meter zu 25, 38, 48, 60, 80 Pfg.
und höher.

Schwarze Stoffe
nur solide Qualitäten, enorm billig.

Reinwollene Flanelle
Meter 70, 90 Pf., 1,00, 1,15, 1,40 Mk.

Bett-Kattune u. Satins
Meter 25, 30, 34, 38, 45, 48 Pf.

Kleider-Siamosen
Meter 30, 40, 50, 60 Pfg.,
in doppelter Breite
Meter 55, 60, 75, 85 Pfg.

Kleider-Barchende,
prachtvolle Muster,
zu 30, 35, 45, 55, 65 Pfg.

Schürzen-Siamosen,
140 cm breit,
Meter zu 55, 65, 72, 80, 90 Pfg.

Gardinen,
darunter ein großer Posten **Reste,** das Fenster zu 1,25, 1,65, 2,25, 2,75 Mk. und höher.

Bettücher u. Schlafdecken zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Wohne jetzt
Rennstrasse No. 14
Dr. med. Rüttermann
Spezialarzt
für
Chirurgie- u. Frauenkrankheiten
Herford.

Die Agentur **Oelde** einer der ersten deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaften soll mit dem bestehenden Inkasso an einen thätigen Herrn, der über gute Beziehungen verfügt, vergeben werden.

Reflektanten belieben ihre Offerte u. No. 532 an Ann.-Exped. G. L. Daube & Co., Köln zu richten.

Hausverkauf!

Das zur Konkursmasse **Albert Müller** in Firma **H. A. Coesfeld** gehörige, an der **Rohrteichstraße No. 48** hierselbst belegene

Wohn- nebst Lagerhaus,

bisher zum **Getreidegeschäft** dienend, soll am

Sonnabend, d. 5. Oktbr. 1901,
nachmittags 3 Uhr.

im Geschäftslokal des unterzeichneten Konkursverwalters, **Marktstraße No. 34,** öffentlich zum Verkauf gestellt werden.

Die Verkaufsbedingungen sind daselbst werktäglich in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr einzusehen.

Bielefeld, 25. Sept. 1901.

Der Konkursverwalter
Georg Schmidt.

Erhielt eine Waggon-Ladung
Häckselmaschinen
für Hand- u. Göpelbetrieb.
Ferner empfehle:
Göpel,
Rübenschneider,
Kartoffelquetscher,
Viehkessel usw.
Versand nach auswärts franko.
Carl Miele,
Herzebrock.

Von einfach emaillierten
Herden
bis zu den feinsten
Majolika-Herden
hält stets großes Lager
zu billigsten Preisen
Conr. Friedrichs jr.
Lippstadt.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Frisches Sauerkraut
bei
Heinr. Vennewald, Oelde.

Fuhrknecht
auf sofort gesucht von
Bunne, Kspl. Oelde.

Ein Tischlergeselle
für Möbelarbeit auf sofort gesucht. Stellung dauernd.
Franz Heising, Tischlerei,
Wiedenbrück.

Schneidergeselle
sofort auf dauernde Arbeit gesucht.
H. Spiekermann, Beckum.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Oelde** und **Umgegend** zur gefl. Nachricht, daß ich mich hierselbst, **Lindenstraße No. 323,** in dem früheren Rübel'schen Hause als

Herrenkleidermacher

etabliert habe. — Es wird mein Bestreben sein, durch tadellosen Sitz wie durch prompte Bedienung mir das Vertrauen einer geehrten Kundschaft zu erwerben und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll!
Theodor Nahrmann.

Für Zahnkranke!

Sprechstunden täglich von morgens 8 bis abends 8 Uhr.

C. Pötting, Lippstadt.

Habe nach Ablauf meiner Dienstzeit meine Praxis wieder selbst übernommen und wohne jetzt Langestr. 48 im Hause des Herrn Kaufmann **Hark.**

Ersatz für Basalt!

Hochofenschlacken,
Krotzen, Kleinschlag, Splitt
zur Herstellung von Wegen, Eisenbahn-Geleisebettung, Böschungsmauerwerk, Betons liefert in anerkannt guter Qualität billigst
Carl Risch, Essen-Ruhr.

Eine Mark!

Hast Du noch eine Mark übrig? gar 2, 3, 5 oder mehr? Bitte, Bitte, sende sie den Aermsten der Armen, den Schwestern und Kindern des

St. Josefsheim
Heimat für heimatlose Kinder
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110—111
oder **St. Josefsheim**
Sittard, postl. Wehr, Aachen.

Milch-Centrifugen,
Buttermaschinen,
Waschmaschinen,
Mangelmaschinen,
Wringmaschinen,
Viehwagen,
Dezimalwagen
kaufen Sie am billigsten aus der Fabrik
Carl Miele,
Herzebrock.

Amerikaner-,
Original Irische-,
Füll-Regulier-,
Koch- und Kachel-
Oefen
in jeder Ausführung empfiehlt billigst
Conr. Friedrichs jr.
Lippstadt.

Rauchfleisch

vom allerbesten Ochsenfleisch, Stücke von 4—12 Pfd., Pfd. **85** Pfg., mild gesalzen, ohne Fett und Knochen. Verpackung frei.

B. Hagedorn,
Münster i. W.

Acetylen-Apparate
mit Zubehör, gut erhalten, wegen Kohlengas-Anlage billig zu verkaufen. **Hôtel Eintracht**
in **Rheda.**

Adler-Wagenfett,
garantiert **rein, kein** sogenanntes
Wurgepech ansetzend,

1 Büchse	à 5	Pfd.	1,80 Mk.
5 Büchsen	à 5	„	1,75 „
10 „	à 5	„	1,65 „

Neubeckum. *Jul. Porr.*

Wir übertrugen:
Fräulein Gertrude Oskamp,
Modistin in Neubeckum,
eine Annahmestelle für unsere
Hof-Schönfärberei
und chemische Reinigungs-Anstalt
für Herren- und Damen-Garderobe, Möbel-Stoffe, Sammet, Seide, Spitzen, Gardinen, Federn, Handschuhe u. s. w.
Amerikanische Fein-Wäscherei- und Façon-plätterei für Herren-Leibwäsche.

Annahmestellen in

Beckum:	Hl. Fr. Schomacker.
Oelde:	„ Anna Steffens.
Wadersloh:	„ Elise Molitor.
Ennigerloh:	„ Ed. Horstkott.
Warendorf:	„ Carl Torbeck.
Sassenberg:	„ Joh. Viskorf.
Rheda:	„ F. A. Braun.
Gütersloh:	„ Franz Herren.
Herzebrock:	„ Chr. Moorss.
Rietberg:	„ W. Dreyer.
Verl:	„ K. Hope.
Lippborg:	„ Th. Bruland.
Werne:	„ L. Herz.
Hattingen:	„ Anna Baar.
Castrop:	„ J. Wallach.

Echt Dreyer'sches Fleckwasser u. Parfümerien.

A. & G. Dreyer
Hannover, Dreyerstrasse.

Lucas'
Taschenfahrplan
(Winterfahrplan 1901/2.)
Preis 20 Pfg., mit Porto 25 Pfg.
E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

Das Bankgeschäft **Carl Heintze, Berlin,** hat der Gesamtauflage unserer Zeitung einen Prospekt über die IX. Berliner Pferde-Lotterie, deren Ziehung am 11. Oktober 1901 stattfindet, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung", „Beckumer Volkszeitung", „Glocke" und „Wiedenbrücker Zeitung".

Nr. 228. — 1901. Mittwoch, 2. Oktober.

Tages-Ereignisse.

Belgien. Brüssel, 30. Sept. Im Jahre 1900 befanden sich an **Frauen- und Mönchsklöstern:** in der Diözese Mecheln 627 bezw. 94 = 721, in der Diözese Gent 418 bezw. 40 = 458, in Tournai 242 bezw. 38 = 280, in Namur 114 bezw. 21 = 135, in Lüttich 142 bezw. 32 = 174 und in Brügge 408 bezw. 45 = 453, in den sechs Diözesen mithin 1951 bezw. 270, im ganzen 2221. Im Jahre 1846 gab es in Belgien 779 Klöster mit 11 968 Bewohnern, darunter 2486 fremde. 1880 wuchs die Zahl der Klöster auf 1559 mit 25 462 Mitgliedern, darunter 3895 fremde, während 1900, wie erwähnt, 2221 Klöster festgestellt wurden mit 37 684 Mitgliedern, unter denen sich 6913 fremde befanden. Die Zahl der Klöster, der Mönche und Nonnen hat sich demnach in einem halben Jahrhundert etwas mehr als verdreifacht, die Zahl der fremden Insassen dagegen versünffacht. Der Wert des Grundbesitzes der Klöster stellt sich nach dem Kataster auf 612,5 Millionen Franken und der Wert der von den Klöstern gemieteten und gepachteten Grundstücke wird auf 117,4 Millionen angegeben, während die beweglichen Güter auf Grund von Versicherungen gegen Feuersgefahr auf 305,4 Mill. Franken geschätzt werden. Der ganze Besitzstand ergiebt demnach die Summe von 1 Milliarde und 35 Millionen Franken, bei deren Festsetzung der unberechenbare Wert der Landgüter, Wiesen, Wälder, Fabriken und Häuser, welche die Klöster auf fremde Namen besitzen, nicht einmal in Anrechnung gebracht worden ist. — Die Zahl der belgischen Klöster wird in nächster Zeit voraussichtlich noch erheblich vermehrt werden, da viele Ordensgenossenschaften, welche sich den in Frankreich neuerdings erlassenen Gesetzen nicht fügen wollen, sich in Belgien niederzulassen beabsichtigen.

Asien. China. Sir Alfred Gaselee über China. Ein Vertreter des Reuterschen Bureaus hatte eine Unterredung mit General Sir Alfred Gaselee, des soeben nach England zurückgekehrten Kommandeurs der britischen Truppen in China. Sir A. Gaselee antwortete auf entsprechende Fragen, er glaube nicht, daß die Gefahr eines ernsthaften Aufstandes noch bestehe. Gewiß seien noch Räuberbanden vorhanden, die man vielleicht Boxer nenne, und deren Unterdrückung von der Haltung der chinesischen Regierung abhängen werde; an ausgedehnte Unruhen glaube er jedoch nicht. Auf alle Fälle genügten die fremden Truppen, die Wiederkehr von Unruhen in irgend einem Teile von Petschili zu verhindern. Allerdings müsse man daran denken, daß gegen die Fremden noch eine sehr starke Stimmung herrsche, und wahrscheinlich werde das immer so sein. Jedenfalls hätten die Ereignisse der letzten Zeit daran nichts gebessert. Er habe, meinte der General, nicht über Politik zu sprechen, denke jedoch, daß man in England wissen solle, daß das militärische Prestige Englands in China nicht gelitten habe, wenn auch manche Leute das Gegenteil behaupteten. „Wir haben stets versucht, in unserem Verhalten den Chinesen gegenüber gerecht und ehrlich zu sein, und es zu vermeiden, die Unschuldigen mit den Schuldigen zu bestrafen. Wohl infolgedessen haben die Chinesen großes Vertrauen auf unsere Mäßigung und Aufrichtigkeit." Zu militärischen Angelegenheiten übergehend, sagte General Gaselee: „Im großen und ganzen waren die Beziehungen der internationalen Truppen untereinander gut, und obgleich kleinere Reibereien und Wirtshausraufereien vorkamen, so war das nur zu erwarten, wo eine große Anzahl Truppen verschiedener Nationalitäten zusammengebracht war, ohne daß viel zu thun war. Meine eigenen Truppen schnitten unter schwierigen Verhältnissen sehr gut ab und hielten sich selbst angesichts beträchtlicher Herausforderungen gut. Wären sie nicht in der Hand behalten worden, so würde es zu ernsten Ausschreitungen gekommen sein. Zu Beginn der Operationen zur Entsetzung von Peking waren keine Truppen besser ausgerüstet als die britischen. Die Amerikaner hatten kurz nach ihrer Ankunft besonders gute Lazarett- und Verpflegungseinrichtungen und sparten nichts, ihren Truppen Annehmlichkeiten zu verschaffen. Vergleiche anzustellen, ist boshaft, aber ich möchte die ausgezeichnete Ausrüstung der japanischen Armee von Anfang an hervorheben. Am bemerkenswertesten war das sehr starke Nationalgefühl der Truppen des Mikado. Sie erwiesen sich als sehr nützlich und sind für orientalische Kriegführung sehr tüchtige Truppen. Bei den Chinesen sind sie sehr beliebt und bei jedem Versuch einer Einmischung im fernen Osten werden sich das japanische Heer und die japanische Flotte als gewichtige Kraft erweisen. Ich habe höchste Achtung vor ihnen. Wir vertrugen uns stets aufs beste mit unsern amerikanischen Kameraden, und es ist höchst wichtig, daß wir mit diesen vorzüglichen Soldaten auf gutem Fuße bleiben. Unsere Soldaten aller Rangstufen standen aufs beste mit ihnen, und ich bin sicher, daß unser Verkehr dazu beigetragen hat, die Freundschaft zu befestigen, die stets zwischen uns bestehen wird, wie ich hoffe." Auf weitere Fragen antwortete Sir Alfred Gaselee: „Ich sehe, daß gewisse Behauptungen über Graf v. Waldersees Verhalten in der Eisenbahnangelegenheit gemacht worden sind, aber das ist eine politische Frage. Anfangs bestanden gewisse Meinungsverschiedenheiten, aber schließlich half der Feldmarschall wesentlich bei der Uebertragung der Bahnverwaltung an uns. Seine Stellung war schwierig. Ich hatte niemals eine persönliche Spannung mit Graf v. Waldersee. Man konnte nicht erwarten, daß er sich gänzlich Rußland gegenüber auf unsere Seite stellen würde, und bei der Entscheidung über Fragen zum allgemeinen Wohl der verbündeten Truppen war es nicht immer leicht für ihn, die nationale Politik ganz beiseite zu lassen. Die Angelegenheit mit Rußland wegen des Nebengeleises in Tientsin wurde von der russischen Presse übertrieben. Wenn sich auch britische und russische Truppen an der Bahn gegenübergestanden haben, so hatte man die Soldaten, wie gesagt, aufs beste in der Hand. Meiner Ansicht nach bestand niemals die Gefahr eines wirklichen Zusammenstoßes, den Rußland ebensowenig wollte, wie wir. Der Krawall mit einigen französischen Reservisten in Tientsin wurde ungebührlich aufgebauscht. Er war von einigen Reservisten veranlaßt worden, die zu einem Pariser Regiment gehörten, und der Zusammenstoß wurde von ihren eigenen Offizieren ebenso sehr wie von uns bedauert. Unsere Beziehungen zu dem französischen Stab waren ausgezeichnet, und ich kann die herzliche Art nicht genug rühmen, mit der General Voyron uns bei jedem das gemeinsame Ziel betreffenden Vorschlag, den wir machten, entgegenkam. In der That, die Beziehungen der internationalen Stabsoffiziere untereinander waren ausgezeichnet." Zum Schlusse sagte General Gaselee: „Die Landung deutscher Truppen in Schanghai scheint sehr besprochen worden zu sein, weshalb vermag ich nicht einzusehen, da die Deutschen grade so viel Recht haben, dorthin Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu senden, wie wir. Es ist allmählich Zeit, daß das britische Publikum einsähe, daß der Yangtse nicht für Großbritannien allein vorhanden ist. Für den britischen Handel aber ist es schlimm, wenn unsere Kaufleute mit gefalteten Händen dasitzen, während andere unseren Handel wegnehmen. Wir müssen anerkennen, daß wir mächtige und stets mächtiger werdende Mitbewerber haben, und zwar nicht nur in den Deutschen, Japanern und Amerikanern, deren Handel im ganzen fernen Osten sich schnell weiter ausdehnt, sondern auch in den Chinesen selbst."

Vermischtes.

— **Gegen die katholische Moral und den Beichtstuhl** ist der gegnerischen Presse kein Einwand zu dumm. Soeben macht ein Geschichtchen aus einem Münchener Gerichtssaale die Runde durch zahlreiche Blätter. Ein Münchener Beichtvater soll einer Bäuerin aus der Dachauer Gegend in der Beichte gesagt haben, „Milchpantschen" sei keine Sünde, sie dürfe schon einen Schöpflöffel Wasser in die Milch schütten, aber Almosen müsse sie geben. Die liberale und sozialdemokratische Münchener Presse brachte die Anekdote vor 14 Tagen im Gerichtssaal, und die Münchener Jugend machte bereits ein Schnadahüpfl daraus. Ob die Geschichte auch wahr sei, danach fragt man nicht. Man hat es gedruckt gelesen, und der „neue Beitrag zur katholischen Moral im Beichtstuhl" ist fertig. Wie verhält sich die Sache in Wirklichkeit? Wir folgen der Darstellung eines liberalen Blattes (Münch. Neueste Nachrichten, Nr. 427), der Zwillingsschwester der Jugend. Eine Milchbäuerin aus Kleiningemoos wurde in München wegen Lieferung stark gewässerter Milch (10 bis 20 Prozent Wasser) zu einem Monat Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Ein Zeuge (oder Zeugin) bekundete, daß die Angeklagte einmal gesprächsweise erklärt habe, der geistliche Herr, bei dem sie beichte, habe ihr obigen Rat gegeben. Also bestenfalls Selbstbeschönigung, zum mindestens Weiberklatsch! Die Angeklagte bestritt übrigens ausdrücklich die Richtigkeit dieser Zeugenaussage. Demnach liegt also nicht einmal ein direktes Zeugnis eines Beichtkindes vor, sondern das Zeugnis einer dritten Person über ein von der Hauptperson abgeleugnetes Gespräch. Aber den gegnerischen Blättern genügt dieses Beweismaterial gegen einen ungenannten Priester, der sich zudem wegen des Beichtgeheimnisses gar nicht verteidigen könnte. Wenn ein Weib vor Gericht aussagte, sie habe von einem anderen Weibe gehört, ein ungenannter liberaler oder sozialdemokratischer Redakteur habe ihr erlaubt, silberne Löffel zu stehen, wenn sie nur einen Beitrag in die Wahlkasse entrichte, so würde kein vernünftiger Mensch diese Räubergeschichte glauben. Aber ein katholischer Priester und Beichtvater ist vogelfrei!

— **Ein grausames Duell** macht in Madrid viel von sich reden. Der Oberst Caton und der Major Velasquez hatten einander beleidigt und ein Duell auf 14fachen Kugelwechsel verabredet. Die Zeugen hatten sich mit diesen schweren Bedingungen einverstanden erklärt, und so kam denn das Duell in den stillen Gärten de los Campos Elyseos zustande. Keine einzige der Kugeln schlug fehl, bald bluteten die Kämpfenden aus Wunden im Unterleib, an den Armen und Schultern; einige derselben waren so schwer, daß die Kämpfenden in Ohnmacht fielen und erst, durch Uebergüsse mit kaltem Wasser und einige Schluck Branntwein belebt, sich wieder erheben konnten. Dennoch wurde das Duell nicht unterbrochen und kam erst zu Ende, als der Major durch eine Kugel, die ihm ins Ohr drang, tötlich getroffen zusammenbrach. — Seit dem Duell zwischen dem Herzog von Montpensier und dem Infanten Heinrich von Bourbon, welches letzterem das Leben kostete, hat kein Zweikampf mehr unter ähnlichen Bedingungen auf spanischem Boden stattgefunden. Die Zeitungen erklären, daß ein solches Duell einer tierischen Unthat gleichkomme und rücksichtslos als Mord bestraft werden solle.

— **Zeitungsblüten.** Dem „Badischen Landsmann" (Nr. 215) wird aus Dünkirchen über den Zarenbesuch u. a. gemeldet: „Der Maier von Dünkirchen bot den Majestäten Brot und Salz." Daß es auch in Dünkirchen einen Maier gibt, ist nicht so wunderbar, wir wundern uns nur darüber, daß diesem die besondere Ehre zu teil wurde, dem russischen Kaiserpaar das bekannte symbolische Gastgeschenk zu überreichen. — Im Erfurter „Allgemeinen Anzeiger" vom 22. Sept. und dem „Gießener Anzeiger" von demselben Datum wird übereinstimmend aus Paris gemeldet: „Gegenüber den Gerüchten, betreffend eine angebliche Verlängerung des Zarenpaares wird offiziös erklärt, daß die bisherigen Bestimmungen nicht geändert worden seien." Das stimmt mit dem, was uns gemeldet wird. Beide, Zar und Zarin, sind ja ziemlich kurz gewachsen, sich aber — etwa durch anhaltendes Recken oder Dehnen — länger machen zu lassen, als sie sind, liegt nicht in ihrer Absicht. — Der Magdeburger „General-Anzeiger" (Nr. 254) sagt von dem „Welt-Fußreisenden" Alexander Popow: „Seine Wanderfahrt führt ihn von Magdeburg über Hannover und Köln nach Paris weiter. Die Tagesleistung hat er sich auf 60 Kilometer festgesetzt. Bis jetzt ist ihm seine Fußreise ausgezeichnet bekommen, trotzdem er ca. 40 Kilometer Gepäck mit sich führt." Welche Thorheit, einen solchen Kometenschweif von Gepäckstücken hinter sich her zu schleppen! — „Am Steigerwald" nennt sich ein „Unterhaltungsblatt zur Thüringer Zeitung". Darin veröffentlicht Paul Mongré ein „Anders" überschriebenes Gedicht, dessen dritte Strophe lautet:

„Bespähn aus schiefen Augenschlitzen
Philister dich mit scheelem Hohne:
Laß Molche sein, Giftkröten spritzen!
Und sag' dir selbst zu Lust und Lohne:
Ich bin doch anders zweifelsohne."

Schön gesagt Mongré! Auch wir wollen fortan durch speiende Molche und Gift spritzende Kröten uns nicht aus unserer Seelenruhe bringen lassen. — In der „Frankfurter Zeitung" (Nr. 263) bezeichnet F. Mamroth es „als Inbgriff irdischen Glücks, Vieh auf dem Gute des Lord Rosebery zu sein, und sobald uns unsere Berufsgeschäfte daheim freigeben, wollen wir ernstlich den Versuch machen, von Sr. Herrlichkeit eine Anstellung als Schaf zu erhalten." Das dürfte nach dieser Probe nicht allzu schwer fallen. — Im „Briefträger, Novellette von R. S." (s. „Allgemeine Schweizer Zeitung" vom 13. Sept.) heißt es von Fräulein Lilla: „Mit ihrem fröhlichen Singen und Lachen spuckte sie wieder wie ehemals in Haus und Garten herum, und jede noch so schwere Arbeit ging ihr leicht aus den Händen." Das Herumspucken im Hause hätte Lilla sich lieber abgewöhnen sollen. Es werden zu leicht dadurch ansteckende Krankheiten verbreitet. — Im „Krefelder Stadt-Anzeiger" (Nr. 208) liest man: „Ein älterer, fahrlässiger Arbeitsknecht gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes." Da wird es an Bewerbern nicht fehlen. (Klaad.)

— **Leuchtende Frösche.** J. Tarchanow hat Versuche mit leuchtenden Bakterien gemacht, die in der Ostsee vorkommen. Frische und reine Kulturen dieser Bakterien geben ein starkes Licht, daß je nach Umständen 2—3 Wochen bis 2—3 Monate anhält. Das Lenchten hängt zusammen mit der Respiration und der Sauerstoffaufnahme der Bakterien. Wenn die Gefäße mit den Kulturen still stehen, so konzentriert sich das Licht an der Oberfläche, wo Luftberührung stattfindet. Die Lichtentwicklung wird nicht zerstört, wenn die Flüssigkeit zum Gefrieren gebracht wird, aber sie verschwindet bei 37 ° C, um beim Abkühlen wieder zu erscheinen; bei 50 ° C. verschwindet sie dauernd. Tageslicht, sowie verschiedene Chemikalien bekommen ihnen nicht. Wenn man etwas von der leuchtenden Kultur einem Frosch in ein rückseitiges Lymphgefäß einspritzt, so wird der Frosch leuchtend, indem sich die Kultur durch das ganze Lymphgefäßsystem verbreitet. Wenn man solchen Frosch auf eine dünne Glasplatte setzt, die auf einer photographischen Trockenplatte liegt, so erhält man bei der Entwickelung eine Silhouette des Tieres.

— **Ueber die Nordpolexpedition Bauendahl** werden folgende weitere Einzelheiten gemeldet: Bauendahl und sein einziger Begleiter verließen die Nordseite Spitzbergens am 23. Juli auf einem Floße, das 23 Fuß lang und 9 Fuß breit ist und etwa 6 Tons Tragfähigkeit hat. Es ist aus Andrees Ballonhaus gebaut. Der Plan ist, durch das Westereis Grönland zu erreichen, wo ein Hammerfester Seehundfänger nächstes Jahr ihm einige Renntiere und Renntierschlitten bringen soll. Bauendahl nahm nur 2 Paar Schneeschuhe und die notwendigen Instrumente mit. Alle Transportgeräte, Schlitten usw. bleiben auf Spitzbergen. Er hofft ganz gewiß den Nordpol zu erreichen.

— **Im zoologischen Garten.** Besucher (zum Aufseher): „... Also, Ihr Direktor hat einen Sohn bekommen?! .. Da ist er wohl recht glücklich?" — Aufseher: „Na, ich sag' Ihnen, der hat sich gefreut, als wenn ein junges Nilpferd geboren worden wär'!"

J. Stern, Lippstadt, Langestr. 50

empfing in großer geschmackvoller Auswahl die

Neuheiten

in **Herbst-** und **Winter-Capes, Jackets** und **Paletots, Blusen** und **Röcken, Mädchen-** und **Knaben-Konfektion, Kleider-** und **Anzug-Stoffen, Herren-** und **Burschen-Garderobe** und empfiehlt solche zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**

Zur **Erinnerung** an das am 13. September **50jährige Bestehen** des Manufakturgeschäftes der Firma **J. Stern** (gegründet in Anröchte 1851) erhält jeder Käufer eine elegant ausgeführte **Zeitungsmappe** als **Geschenk.**

S. L. Moosberg, Lippstadt, Langestr. 42.

Die Neuheiten in Damen-Konfektion

sind eingetroffen.

Wundervolle schwarze **Kragen** in Plüsch, Krimmer, Astrachan und Wolle.
Grossartige Auswahl in schwarzen und farbigen **Jaquettes** und langen **Paletots.**
Golf-Capes, Abendmäntel, Blousen, Costume-Röcke.
Grossartige Auswahl in Rüschen-Boas und Pelz-Boas, Kragen und Muffs.
Kindermäntel und Jäckchen.

Herren-Garderobe

zu unerreicht billigen Preisen.

Knaben-Anzüge vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Joppen-Anzüge, elegant verarbeitet, **9, 13, 15, 20, 29 Mk.**
Rock-Anzüge, chice Façons, **21, 25, 29, 33, 44 Mk.**
Gehrock-Anzüge, kolossale Auwahl, **30, 34, 39, 41, 48 Mk.**
Winter-Ueberzieher, in hochfeiner Ausführung, **11, 14, 18, 23, 32 Mk.**
Jagdjoppen, Lodenjoppen, einzelne Hosen in allen Grössen sehr billig, gute dauerhafte Qualitäten.

Burschen-Anzüge in allen Grössen und Preislagen.

Die billigste Bezugsquelle!
in Fahrrad- und Zubehörteilen,
wie: Luftschläuche, Laufdecken, Luftpumpen, Lagertassen, Lenkstangen, Achsen, Acetylen-Lampen Acetylenbrenner, Kugeln, Conusse, Glocken, Griffe, Gummilösung, Gamaschen, Hosenhaltern, Muttern, Oelkännchen, Schmieröl, Sättel, Speichen, Ventilteile 2c.



Reparaturen zu den billigsten Preisen.
Alte Räder werden in Zahlung genommen.
Bernard Hagedorn,
Beckum.
Nordstr. 43 und am Nordwall.

Lungen- und Halsleidende, Asthmatiker u. Kehlkopfkranke!
Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleiden, selbst das Hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der wende sich an **A. Wolffsky in Berlin N., Weißenburgerstraße 79.** Tausende Danksagungen bieten eine Garantie für die große Heilkraft seiner Kur. Broschüre gratis.

Schottische **Schäferhunde**
(präm. Abstammung),
Rüden, rehbraun, 10 Wochen alt, preisw. abzugeben.
Heinicke, Bahnmeister in **Oelde.**

Wohnhaus mit größerem Garten
eventuell 1—2 Morgen gutes Land zum 1. Jan. oder Frühjahr auf längere Jahre zu pachten oder eventuell zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten unter **N. V. 53** bef. die Exped. der „Glocke".

Warnung!
An Stelle des unübertrefflichen echten
Dr. Thompson's Seifenpulver
werden den Hausfrauen oft minderwertige Produkte ausgehändigt.
Man achte genau auf die Schutzmarke **„SCHWAN".**
Man verlange es überall!

Königsberger
Geld-Lotterie
zur Freilegung des Königlichen Schlosses und des Schlossteiches zu Königsberg i. Pr.
Ziehung vom 12.—16. Oktober 1901.

Haupt-Gewinne:
50,000 Mark, 20,000 Mark,
sowie **6236 Gewinne** im Betrage von
Mark 120,000.
Los 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. extra.
E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.



In großer Auswahl und zu allerbilligsten Preisen empfehle **Uhren, Uhrketten, Gold- und Silberwaren.**
Joseph Röhrs, Uhrmacher & Goldarbeiter
Freckenhorst.

Wadersloh. Wadersloh.
W. Cordes, Auktions-Kommissar.
Anzeigen-Annahmestelle
für die „Glocke".

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- u. Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungs-System einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à ℳ 1,25 und 1,75 in
Oelde, Beckum, Hamm, Ahlen, Drensteinfurt, Hovestadt, Lippstadt, Soest, Werl, Wiedenbrück, Rheda, Gütersloh, Harsewinkel, Versmold, Warendorf, Sendenhorst, Telgte, Münster u. s. w.
in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82",** 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Sämtliche
Drucksachen
für den Geschäfts- und Familien-Verkehr,
wie:
Rechnungen,
Briefbogen,
Couverts,
Visitenkarten,
Glückwunschkarten,
Verlobungskarten,
Hochzeits-Einladungskarten,
Menus,
Trauerbriefe,
Totenzettel
etc. etc.
liefert schnell und billigst
W. Grossegesse,
Wiedenbrück.

Durch Uebernahme haben billig abzugeben:
2 eichen Bettstellen engl. Form **mit Matratzen,**
2 tannen Bettstellen,
1 „ Kleiderschrank mit 2 Thüren,
1 Tisch,
6 Stühle
— sämtliche Sachen neu —
Kramer & Samson,
Oelde.

Motor-Verkauf.
Ein gut erhaltener, noch in Betrieb befindlicher 1pferd.
Gasmotor
(Deutzer) liegend, ist **mit sämtlichem Zubehör** sehr billig zu verkaufen.
J. Cramer, Messerschmied, Soest.

Ein Hochgenuß ist m. seit 1880 bek. Holl. Rauchtabak. 10 Pfd. fco. 8 Mk. Ein Versuch überzeugt Sie! **B. Bocker** in Seesen a. H.

Geld! Wer Darlehen od. Hypothek sucht, schreibe an **H. Bittner & Co., Hannover** Heiligerstr. 225.

Makulatur hat abzugeben **E. Holterdorf,** Oelde.